

- 3 KLG.51/47 -

- 3 Js.4661/47 -

Eingeg. 12.Juli 1949
gez. Imm.

Im Namen des Rechts !

Strafsache

gegen

den Hilfsarbeiter Johann Heinrich August H e b b e l , geb.
am 17.8.1905 in Itzehoe, wohnhaft in Eckernförde, Klaus-Groth-
str.4, DR., ggl., verh., nicht vorbestraft,

wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit u.a.

Das Schwurgericht des Landgerichts in Itzehoe hat in
der Sitzung vom 5.Juli 1949, an der teilgenommen haben :

Landgerichtsrat Milde
als Vorsitzender,

Landgerichtsrat Kramer,
Landgerichtsrat Müller-Lornsen
als beisitzende Richter,

Reichsbahnoberinsp.Ditschkowski,
Tischler, Wulf,
Angestellter Deutz,
Elektromeister Jütz,
Ehefrau Harder,
Seilermeister Meyer
als Geschworene,

Staatsanwalt Völker
als Beamter der Staatsanwaltschaft,

Justizsekretär Andres und
Justizangestellter Imm
als Urkundsbeamte der Geschäftsstelle,

für Recht erkannt :

Das Urteil der Strafkammer des Landge-
richts in Itzehoe vom 11.9.1947 gegen den Ange-
klagten Johann Hebbel wird mit der Massgabe
aufrechterhalten, dass er wegen Verbrechens ge-
gen die Menschlichkeit in Tateinheit mit ge-
fährlicher Körperverletzung in 2 Fällen zu der
in dem erwähnten Urteil erkannten Gefängnis-
strafe von 1 Jahr Gefängnis verurteilt ist.

Der Angeklagte hat die Kosten des Ver-
fahrens zu tragen.

- 2 -
G r ü n d e .

Der Angeklagte ist durch das Urteil der Strafkammer in Itzehoe vom 11.9.1947 wegen eines am 16.7.1933 in Münsterdorf begangenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch Misshandlung politischer Gegner mit gefährlichen Werkzeugen zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt worden. Der Angeklagte hatte schon damals seine Mitwirkung an der Münsterdorfer Aktion abgeleugnet, war jedoch von dem Gericht auf Grund der Angaben der Zeugen Struck und Kaste für überführt erachtet worden. Debus und Feldvoss sind durch das genannte Urteil zu je 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die von dem Angeklagten und Feldvoss gegen das Urteil eingelegte Revision ist durch Urteil des Schleswig-Holsteinischen Oberlandesgerichts vom 28.1.1948 mit der Massgabe verworfen worden, dass diese beiden nur wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt worden sind. Feldvoss hat seine 3 jährige Gefängnisstrafe inzwischen zum Teil verbüsst. Auf die Revision von Debus ist das Urteil, soweit es diesen betraf, aufgehoben worden. In der erneuten Hauptverhandlung der Strafkammer ist Debus dann durch Urteil vom 24.3.1948 wegen seiner Mitwirkung bei der Münsterdorfer Aktion sowie wegen einer inzwischen neu angeklagten Misshandlung eines pol. Gegners bei einer anderen Gelegenheit zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe verbüsst er z.Zt.

Der Angeklagte betrieb die Wiederaufnahme des Verfahrens mit der Behauptung, es seien neue Tatsachen festgestellt, aus denen sich ergebe, dass er nicht an der Münsterdorfer Aktion beteiligt gewesen sei. Das Wiederaufnahmeverfahren wurde von der Strafkammer II des Landgerichts in Itzehoe für zulässig erklärt und es wurde erneute Hauptverhandlung anberaumt. In dieser hat sich folgender Sachverhalt ergeben :

Der jetzt 43 jährige Angeklagte kam 1920 aus der Schule, bestand nach Besuch von technischen Lehranstalten 1927 sein Ingenieurexamen und war dann bis 1930 in verschiedenen Stellungen als Ingenieur tätig. 1930 - 1935 war er arbeitslos. 1935-1939 war er staatl. Brandschauer in Eckernförde. 1939 wurde er Soldat, später auch Offizier. Er wurde im Kriege verwundet. 1945 wurde er aus der Wehrmacht entlassen, arbeitete dann bis zum Frühjahr 1948 bei einer Kohlenfirma und wurde anschliessend Kraftfahrer bei einer engl. Dienststelle. In dieser Stellung war er bis zum Herbst 1948. Um diese Zeit wurde er arbeitslos. Er hat bis heute

keine neue Arbeit gefunden und bekommt eine wöchentliche Unterstützung von 24,60 DM. 1934 hat er zum ersten Mal geheiratet. Diese Ehe wurde 1943 zur Alleinschuld der Frau geschieden, da diese Ehebruch getrieben hatte. Aus dieser Ehe hat der Angeklagte 2 Kinder, die er aber nicht unterhält. Der Angeklagte ging im Herbst 1943 eine 2. Ehe ein. Aus dieser Ehe hat er ein Kind. Seine 2. Frau hat ihn angeblich verlassen.

Der Angeklagte trat 1930 in Hannover der NSDAP. bei und wurde 1931 Mitglied der SA., in der er es bis zum Sturmführer brachte. Im Sommer 1933 hatte er den Rang eines Scharführers und war als Schreiber auf dem Sturmbannbüro des SA-Sturmbannes in Itzehoe in der Breitenburgerstr. beschäftigt.

Am 16.7.1933 fand in Münsterdorf eine gemeinsame Aktion der SA. und der Polizei statt, die sich gegen pol. Gegner der NSDAP. richtete. Dieses Unternehmen bezweckte, verborgene Waffen linksgerichteter Verbände ausfindig zu machen. Während der Aktion wurde Münsterdorf durch SA.- und SS-Männer abgesperrt. Dann wurden vorher ausgewählte Gegner der NSDAP. in das Lokal "Heesch" gebracht und dort über die Verstecke von Waffen vernommen. Die Vernehmungen waren jedoch erfolglos. Ein Teil der Vernommenen wurde entlassen. Der andere Teil wurde in das Lokal von Claussen geführt, hier erneut vernommen und falls sie wieder keine Angaben machten, in der dortigen Kegelbahn von mehreren SA-Männern mit Peitschen und Gummiknütteln bis zur Grenze des Erträglichen auf Gesäß und Rücken geschlagen. Dann wurden die Misshandelten in das Pol.-Gefängnis in Itzehoe überführt, aus welchem sie nach mehreren Tagen nach Auferlegung eines Schweigegebotes nach Hause entlassen wurden.

Unter den Misshandelten befanden sich auch der im Kriege gefallene Sohn des Zeugen Kaste und der Zeuge Struck, die beide Mitglieder des Reichsbanners und der SPD waren und die Jugendgruppe der SPD führten. Der junge Kaste erhielt insgesamt 87 Schläge. Infolge der Schläge waren sein Gesäß und Rücken, insbesondere aber auch sein Geschlechtsteil stark angeschwollen, blutunterlaufen und grün und blau verfärbt. Bei den Misshandlungen von Kaste war der Angeklagte anwesend. Dass er selbst Kaste geschlagen hat, konnte jedoch nicht festgestellt werden. Struck erhielt etwa 50 Schläge. Bevor er geschlagen wurde, hielt ihm der Angeklagte im Vorraum der Kegelbahn eine Peitsche unter die Nase und sagte zu ihm: "Damit Ihr wisst, was hier los ist." Das war etwa um 1/2 11 Uhr vormittags. Es konnte ebenfalls nicht festgestellt werden, dass der Ange-

klagte Struck ¹eigenhändig geschlagen hat.

Der Angeklagte bestreitet, in der festgestellten Form ^{bei} der Münsterdorfer Aktion teilgenommen zu haben. Er behauptet, er sei während des ganzen Vormittags des 16.7.1933 auf dem Sturmbannbüro gewesen und sei dort zwischen 10 und 1/2 11 Uhr von seiner damaligen Braut, der Zeugin Strepkowski, aufgesucht worden. Seine Braut sei etwa 1/2 Std. lang bei ihm geblieben. Am Nachmittag dieses Tages etwa von 14 - 17 Uhr sei er mit ihr spazieren gegangen.

Diese Einlassung des Angeklagten ist jedoch durch die Beweisaufnahme widerlegt worden.

Zunächst hat der Zeuge Struck den festgestellten Sachverhalt, soweit dieser ihn betrifft, bekundet. Er hat ausgesagt, er habe den Angeklagten schon vor der Prügelaktion von Ansehen gekannt. Er habe ihn nämlich damals bei seinen Gängen von Münsterdorf zum Itzehoer Arbeitsamt am Sandberg - er sei von 1932 bis 1935 arbeitslos gewesen und habe sich dreimal wöchentlich auf dem Arbeitsamt melden müssen - mehrfach gesehen. Der Angeklagte sei ihm in der Breitenstr. oder auf dem Sandberg in SA-Uniform entgegentgekommen. Da er an der Uniform in dem Angeklagten den pol. Gegner erkannt habe, habe er sich diesen besonders gemerkt. Nach der Aktion habe er den Angeklagten, als er zusammen mit dem jungen Kaste zum Arbeitsamt gegangen sei, wiederum mehrfach in der Breitenstr. getroffen. Bei dieser Gelegenheit habe ihm Kaste gesagt, dass der Angeklagte Hebbel heiße. Bei einem anderen Zusammentreffen habe Hebbel einen auffallenden Arm- und Halsverband getragen. Der Junge Kaste habe ihn noch darauf aufmerksam gemacht und gesagt: "Sieh mal, Hebbel hat schon seine Strafe weg, der steckt voll Syph (Syphilis)." Das sei etwa 14 Tage nach der Aktion gewesen.

Diese Aussage ist von dem Zeugen Kaste bestätigt worden. Dieser hat bekundet, sein Sohn habe ihm als er, der Zeuge, 14 Tage nach der Aktion aus der Schutzhaft in Glückstadt entlassen worden sei, von der Prügelei erzählt und ihm sein Gesäss und seinen Rücken gezeigt. Beides sei damals noch erheblich geschwollen und blau verfärbt gewesen und habe wie Hackfleisch ausgesehen. Sein Sohn habe ihm ausdrücklich erklärt, der Angeklagte, und zwar habe er dabei von einem Techniker und Ingenieur Hebbel gesprochen, sei bei seiner Misshandlung anwesend gewesen. Als er, der Zeuge, damals gegen die Täter habe etwas unternehmen wollen, habe sein Sohn ihm davon abgeraten und gesagt, Hebbel habe seine Strafe schon weg, der sei durch und durch

krank.

Das Schwurgericht erkennt nicht, dass diese Aussagen mit grosser Vorsicht zu bewerten sind. Struck ist der pol. Gegner des Angeklagten und daher an sich schon gegen diesen feindlich eingestellt. Diese Feindschaft hat sich natürlich infolge der ihm von der SA- zugefügten Misshandlungen verstärkt. Man könne daher meinen, es liesse sich nicht von der Hand weisen, dass er trotz der Ermahnung des Gerichtes, sich von keinen pol. Leidenschaften bei seiner Vernehmung beeinflussen zu lassen, doch aus einem Hassgefühl gegen seine damaligen Feinde heraus, wenn auch vielleicht unbewusst, den Angeklagten der Beteiligung an der Aktion beschuldigt. Für Kaste gilt Ähnliches. Auch er ist ein pol. Gegner des Angeklagten und naturgemäss über die seinem Sohn damals zugefügten Misshandlungen auch heute noch auf Tiefste empört. Hinzu kommt, dass er, anders als Struck, von den Vorfällen nur durch seinen gefallenen Sohn - er selbst war nicht Tatzeuge - weiss.

Trotz dieser Bedenken ist das Schwurgericht doch den Aussagen von Struck und Kaste gefolgt und zwar aus folgenden Gründen :

Der Zeuge und frühere Mitangeklagte Feldvoss, der damals mit seinem Sturm - er war Führer eines Itzehoer SA-Sturmes - Münsterdorf während der Aktion abgesperrt hat, hat nämlich bekundet, er sei, als er erfahren habe, dass bei Claussen etwas los sei, in das Lokal von Claussen gegangen. Dort sei ihm Frau Claussen weinend entgegengekommen und habe ihm erklärt, es seien in ihrem Lokal junge Leute geschlagen worden. Er sei darauf auf die Kegelbahn gegangen und habe dort etwa 4 - 5 Angehörige des Münsterdorfer Sturmes zusammenstehend angetroffen. In ihrer Mitte habe sich der Angeklagte befunden und etwas mehr an der Seite habe der ehemalige Mitangeklagte Debus gestanden. Da zu jener Zeit keine Schlägereien mehr stattgefunden und die von ihm in der Kegelbahn angetroffenen SA-Angehörigen auch keine Schlaginstrumente in der Hand gehabt hätten, sei er, ohne sich mit ihnen weiter zu unterhalten, wieder zurückgegangen. Das sei etwa um 11 Uhr gewesen. Um 1/2 12 Uhr sei er mit seinem Sturm schon wieder nach Itzehoe abgerückt.

Für die Wahrheit dieser Bekundung sprechen einmal die Persönlichkeit des Zeugen und die ganzen Umstände, unter denen die Aussage gemacht wurde. Der Zeuge ist ein bald 60jähriger alter Mann, der einen ehrlichen und durchaus biedereren Eindruck macht. Das Gericht ist nach dem ganzen Auftreten des Zeugen

Feldvoss zu der Auffassung gelangt, dass dieser bestrebt ist, reinen Tisch zu machen und dass er die Dinge so darstellen will wie sie sich wirklich abgespielt haben. Er will für seine Tat einstehen, verlangt aber auch, dass seine Kameraden dasselbe tun. Das ergibt sich insbesondere aus seinen wiederholten Ermahnungen an den Angeklagten während der Gegenüberstellung mit diesem, dieser solle doch endlich aufhören zu bestreiten und zugeben, dass er in Münsterdorf dabei gewesen sei und aus seiner Bemerkung, mit der er seine Aussage zunächst abschloss: "Das ist so gewesen, wenn Hebbel ehrlich ist, dann muss er meine Bekundungen auch bestätigen." Wenn dieser Zeuge allerdings auf den eindringlichen Vorhalt des Verteidigers des Angeklagten erklärt hat, seine Erinnerung an den Angeklagten sei nicht ganz so deutlich wie an den früheren Mitangeklagten Debus und auch wenn er gesagt hat, er möchte heute nach 16 Jahren auf seine Bekundung keinen Eid mehr leisten, so ändert das nichts daran, dass er offenbar innerlich fest davon überzeugt ist und das auch ausdrücken wollte, dass er den Angeklagten in der Kegelbahn von Claussen am 16.7.1933 gesehen hat. Nur wollte er, nachdem seine Appelle an die Ehrlichkeit des Angeklagten nutzlos geblieben waren und dieser nicht den Mut gefunden hatte, seine Beteiligung selbst zuzugeben, den Angeklagten aus innerer Anständigkeit und Kameradschaftlichkeit heute nach 16 Jahren nicht mehr mit einem Eide belasten. Die Tatsache, dass er seine Aussagen jetzt nach 16 Jahren nicht mehr beschwören mochte (nicht konnte), ist demnach kein Zeichen dafür, dass er nicht doch mit Sicherheit erklären wollte, dass er den Angeklagten bei der Münsterdorfer Aktion gesehen habe.

Das Gericht hatte umso weniger Grund an der Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe des Zeugen zu zweifeln, als dieser noch folgenden Vorfall geschildert hat: Als er in den Jahren nach 1933 mit 2 anderen Personen in einer Gaststube eines Dorfes in der Nähe von Kellinghusen gesessen und man über die sog. Sägebockaktion (eine der Münsterdorfer Prügelaktion entsprechende Aktion in Kellinghusen) gesprochen habe, sei der Angeklagte darüber hinzugekommen und habe sich an diesem Gespräch beteiligt. Dabei habe er geäußert: "In Münsterdorf sind sie anständig von uns behandelt worden, da haben sie sich nur bücken müssen und dann haben sie die ihnen zudiktierten Schläge verabreicht bekommen." Das habe der Angeklagte deshalb gesagt, weil zur Sprache gekommen sei, es seien bei der Sägebockaktion dicke Säcke den Geschlagenen über den Kopf

gestreift worden. Der Zeuge hat die näheren Umstände des Vorfalls im einzelnen glaubhaft geschildert. Insbesondere hat er angegeben, dass damals in Kellinghusen jene SA-Angehörigen der Gruppe Nordmark zusammengezogen worden seien, die an dem Nürnberger Parteitag teilnehmen sollten, und dass auch der Angeklagte sich aus diesem Anlass in Kellinghusen aufgehalten habe. Der Angeklagte hat zugeben müssen, dass er tatsächlich etwa im Jahre 1937 auf dem Nürnberger Parteitag gewesen und dass er vorher etwa 1 Woche lang in Kellinghusen einquartiert gewesen sei. Danach erscheint es höchstwahrscheinlich, dass der Angeklagte damals die von dem Zeugen bekundete Bemerkung tatsächlich getan hat. Diese Bemerkung kann nur dahin verstanden werden, dass der Angeklagte selbst an der Prügelaktion in Münsterdorf teilgenommen hat und ist nicht etwa, wie der Angeklagte will, in dem Sinne auszulegen, dass er mit dem Worte " uns " nur die SA-als solche gemeint habe. In dem ersteren Sinne ist die Äusserung offenbar auch von dem Zeugen Feldvoss verstanden worden, da er sie ja zur Begründung seiner Behauptung, der Angeklagte sei in Münsterdorf dabei gewesen, angeführt hat.

Etwaige Zweifel an der Richtigkeit der Aussage von Feldvoss werden aber durch die Bekundung des Zeugen Herhard ausgeräumt. Dieser Zeuge hat z. Zt. der Münsterdorfer Aktion in demselben Hause wie der Zeuge Kaste gewohnt. Er ist weder Angehöriger der NSDAP. noch der linksgerichteten Parteien gewesen, war vielmehr nur Mitglied einer Gewerkschaft. Dieser Zeuge hat glaubwürdig und bildhaft geschildert, wie der junge Kaste 2 Tage nach seiner Entlassung aus der Polizeihaft und noch frisch unter dem Eindruck der ihm zugefügten Misshandlungen ihm sein zerschundenes Gesicht und seinen zerschlagenen Rücken, sowie seinen dick angeschwollenen Geschlechtsteil gezeigt und ihm gesagt habe, dass Feldvoss, Lohse, Gehrts, Debus und der Angeklagte dabei gewesen seien. Auf besonderes Befragen hat der Zeuge erklärt, der junge Kaste habe von dem langen schlanken Hebbel gesprochen.

Wenn aber der Angeklagte entgegen seiner Behauptung demnach doch während der Prügelaktion in Münsterdorf im Lokal Claussen anwesend war, so verdient auch die Behauptung von Struck Glauben, der Angeklagte habe ihm die Peitsche mit den oben beschriebenen Worten unter die Nase gehalten. Ebenso wird dann glaubhaft, dass der Angeklagte tatsächlich bei den Misshandlungen von dem jungen Kaste anwesend war.

An diesem Ergebnis der Beweisaufnahme wird auch ^{durch} die Bekundungen der von dem Angeklagten benannten Zeugen Peters und

Strepkowski nichts geändert.

Peters sollte die von dem Angeklagten gegenüber der Aussage von Struck aufgestellte Schutzbehauptung bestätigen, er, der Angeklagte, habe in der Zeit nach der Münsterdorfer Aktion niemals einen Hals- oder Armverband getragen. Allerdings hat dieser Zeuge, der im Jahre 1933 auf derselben SA-Dienststelle wie der Angeklagte beschäftigt gewesen und täglich mit dem Angeklagten zusammengekommen ist, bekundet, er habe nicht gesehen, dass der Angeklagte im Jahre 1933 einen Arm- oder Halsverband getragen habe. Vielmehr hat er an dem Angeklagten erst im Jahre 1934 einen Verband gesehen, als der Angeklagte damals einen Autounfall erlitten hatte. Auch die Zeugin Strepkowski, die seit Frühjahr 1933 mit dem Angeklagten verlobt und von 1934 bis 1943 mit ihm verheiratet war, hat bekundet, sie könne sich nicht entsinnen, dass der Angeklagte jemals einen Arm- oder Halsverband getragen habe, seitdem sie ihn kenne. Selbst wenn diese beiden Zeugen sich nicht entsinnen können, an dem Angeklagten nach der Münsterdorfer Aktion einen Verband gesehen zu haben, so beweist das keineswegs, dass der Angeklagte nicht doch einen Verband getragen hat. Denn es ist zu bedenken, dass seit der Zeit des Vorfalles 16 Jahre verstrichen sind und dass es sich bei der Tatsache des Verbandtragens um ein keineswegs bemerkenswertes Ereignis handelt, das sich den Zeugen besonders einprägen musste. Wie unzuverlässig das Gedächtnis der Zeugin Strepkowski insbesondere insoweit ist, ergibt sich daraus, dass diese gesagt hat, sie wüsste überhaupt nicht, dass der Angeklagte, seitdem sie ihn kenne, einen Hals- oder Armverband getragen habe. Demgegenüber hat aber der Angeklagte selbst die Behauptung des Zeugen Peters bestätigt, er habe 1934 einen Armverband getragen. Selbst wenn aber der Angeklagte in der von dem Zeugen Struck angegebenen Zeit keinen Verband getragen hat, so ändert dies nichts daran, dass der Zeuge Struck den Angeklagten wiedererkannt hat, denn Struck hat den Angeklagten, wie sich aus dem Zusammenhange seiner Aussage ergibt, nicht an dem Verband wiedererkannt, sondern deshalb, weil er ihn schon vor der Aktion oft gesehen hatte und weil er ihn seitdem von Angesicht kannte. Selbst wenn Struck sich also mit seiner Behauptung täuscht, dass der Angeklagte einen Verband getragen habe, so darf daraus keineswegs geschlossen werden, dass er sich überhaupt in der Person des Angeklagten geirrt hat.

Nun hat allerdings hiervon abgesehen die Zeugin Strepkowski die Einlassung des Angeklagten bestätigt, sie habe diesen am Tage der Münsterdorfer Aktion vormittags auf dem Sturmbannbüro

besucht. Die Zeugin erinnerte sich an diesen Tag deshalb so genau, weil es der Tag vor dem Geburtstag ihres Bruders war, der im Jahre 1933 auf einen Montag fiel. Da sie wegen dieses Geburtstages mit dem Angeklagten nicht, wie sonst, an einem Montag habe spazieren gehen können, so bekundete diese Zeugin, habe sie sich ausnahmsweise am Vormittag des 16.7.1933 mit dem Angeklagten auf den Nachmittag des 16.7. verabredet. Der dann tatsächlich am Nachmittag folgende Spaziergang sei ihr noch genau gegenwärtig, weil ihr auf diesem ihre Eltern plötzlich in der Breitenburgerstr. entgegengekommen seien und sie vor diesen, die mit dem Verkehr zwischen ihr und dem Angeklagten nicht einverstanden gewesen seien, seitwärts weggelaufen sei. Wenn auch gewisse Zweifel an der Richtigkeit dieser Aussage sich nicht ausschliessen lassen, weil die Zeugin die frühere Ehefrau des Angeklagten ist und sich nicht von der Hand weisen lässt, dass sie den Angeklagten schützen will, und weil auch die Zeugin, wie sie einräumte, sich an diesen Vorfall erst entsonnen hat, nachdem der Angeklagte sie anlässlich eines während des Wiederaufnahmeverfahrens stattfindenden Besuches darauf hingewiesen hat, lässt sich, zumal die Zeugin einen glaubhaften Eindruck macht und ihre Bekundung trotz der entgegenstehenden Aussagen von Struck und Feldvoss aufrechterhalten hat, gegen ihre Aussage nichts Durchgreifendes anführen. Durch ihre Aussage wird aber nicht die Möglichkeit ausgeschlossen, dass der Angeklagte bei der Münsterdorfer Aktion anwesend war. Die Zeugin Strepkowski hat nämlich bekundet, sie sei zwischen 11 und 1/2 12 Uhr bei dem Angeklagten gewesen. Das könne eher noch später gewesen sein. Feldvoss hat ausgesagt, er habe den Angeklagten gegen 11 Uhr in der Kegelbahn gesehen, als keine Misshandlungen mehr stattgefunden hätten und sei um 1/2 12 Uhr wieder mit seinem Sturm abgerückt. Der Angeklagte kann also, wenn er, was wegen der in diese Zeit fallenden Beendigung der Aktion wahrscheinlich ist, kurz nach 11 Uhr von Münsterdorf aufgebrochen ist, durchaus schon um 1/2 12 Uhr oder kurz danach wieder auf dem Sturmbannbüro in Itzehoe gewesen sein, zumal Münsterdorf nur wenige km von Itzehoe entfernt ist und der Angeklagte wahrscheinlich auch mit dem Auto oder dem Fahrrad gefahren ist, umso mehr, als er nach seinen eigenen Angaben am Sonntag-Vormittag allein auf dem Sturmbannbüro Dienst hatte und schnell wieder zurück sein musste. Nach alledem ist es möglich, dass der Angeklagte schon an der Münsterdorfer Aktion teilgenommen hatte, als die Zeugin Strepkowski ihn aufsuchte. Dagegen spricht auch nicht, dass er

der Zeugin Strepkowski offenbar von der Prügelei nichts erzählt hat, weil solche Unternehmungen, wie die Münsterdorfer Prügelaktion streng geheimgehalten zu werden pflegten und der Angeklagte demgemäss auch den Befehl erhalten haben mag, über die Aktion auch gegenüber Angehörigen kein Wort verlauten zu lassen. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass auch, wie oben erwähnt, die Misshandelten selbst, ein Schweigegebot auf erlegt bekamen.

Weiter spricht gegen die Beteiligung des Angeklagten an der Aktion auch nicht, dass Debus sich nicht erinnert, den Angeklagten dabei gesehen zu haben. Debus hält offenbar mit der Wahrheit zurück, um den Angeklagten als alten Kameraden nicht heranzureissen. Dasselbe gilt auch von dem Zeugen Johst. Der Angeklagte kann auch nicht geltend machen, er sei, soweit ihn die Zeugen vor allem auf Grund seines Namens Hebbel wiederzuerkennen glaubten, mit seinem Bruder verwechselt worden. Sowohl der ^{Zeuge} Kaste als auch der Zeuge Eberhard haben, wie oben geschildert, Angaben gemacht, aus denen einwandfrei zu schliessen ist, dass sie mit dem Namen Hebbel nur der Angeklagte gemeint sein kann, weil die von den Zeugen ausser dem Namen des Angeklagten hinsichtlich seines Berufes und seiner Statur gegebenen Identifizierungsmerkmale nur auf den Angeklagten, nicht aber ^{auf} seinen Bruder passen.

Nach alledem steht der oben festgestellte Sachverhalt fest. Der junge Kaste und Struck sind mit gefährlichen Werkzeugen gemeinschaftlich von SA-Männern misshandelt worden. An dieser Misshandlung ist der Angeklagte als Mittäter beteiligt, wenn er auch nicht selbst mit Hand an diese Opfer gelegt hat. Er war aber jedenfalls bei der Misshandlung von dem jungen Kaste anwesend und hat Struck unmittelbar vor dessen Misshandlung die Peitsche mit den oben beschriebenen Worten " damit Ihr wisst, was hier los ist " unter die Nase gehalten. Damit hat er die eigentlichen Schläger geistig unterstützt. Er wirkte mit, um schon vor der Prügelei den Opfern Angst und Schrecken einzujagen, und vergrösserte durch seine Anwesenheit die Übermacht der SA und machte damit die Opfer um so wahrloser gegenüber den Misshandlungen. Dass er die Misshandlungen als eigene Tat billigte und wollte, ergibt sich, abgesehen von diesem Verhalten des Angeklagten, schon daraus, dass er sich bei der Aktion einfand, obwohl er bei dieser als Sturmbannschreiber gar nichts zu suchen hatte. Er hat also aus eigenem Antrieb daran teilgenommen. Demnach hat er sich der gefährlichen Körperverletzung in 2 Fällen gemäss

§ 223 a StGB. schuldig gemacht. In Tateinheit (§ 73 StGB.) damit hat er ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen im Sinne von Art.II Ziff.1 c (Verfolgung aus politischen Gründen) 1.V. mit Ziff.XI c (durch seine Zustimmung daran teilgenommen) Kontr.RatsGes.Nr.10 begangen.Vgl.dazu Entscheidungen des OGH. Sts.6/48 und 34/48 in ZJBl.1949 S.33 Nr.295/298. Das bedarf keiner längeren Ausführungen.~~Das Schwurgericht und Die Strafkammern~~ des Landgerichts in Itzehoe haben in gleichgelagerten Fällen , insbesondere in der Sägebockaktion und auch hinsichtlich der früheren Mitangeklagten des Angeklagten in der Münsterdorfer Aktion, entschieden, und diese Entscheidungen sind vom Schleswig-Holsteinischen Oberlandesgericht bestätigt worden,dass solche beispiellos rohen und brutalen Taten, die einen Missbrauch politischer Macht gegenüber wehrlosen politischen Gegnern darstellen,dem allgemeinen Sittengesetz aller Kulturvölker widersprechen und als ein Angriff nicht nur gegenüber dem einzelnen Opfer, sondern gegenüber der Menschlichkeit als solcher aufzufassen sind.Es handelt sich nicht nur um einen politischen Exzess von unbedeutender Tragweite,sondern um eine in ihrer Rohheit einzig dastehende Tat.Das wird besonders deutlich durch die Schilderung des Zeugen Eberhard,der auch noch nach 16 Jahren sichtlich voll Erschütterung den Anblick geschildert hat,den der Körper des jungen Kaste bot.

Der Angeklagte war sich auch als intelligenter Mensch , er war Ingenieur und im Kriege Oberleutnant,darüber klar,dass es sich hier um grausame unmenschliche Misshandlungen handelte. Dass er aus politischer Leidenschaft und unter dem Eindruck der hinter ihm liegenden Kampfzeit gehandelt haben mag, ändert daran nichts.Die Tat kann hierdurch nicht entschuldigt werden.

Das Schwurgericht hat dem Angeklagten die übrigen Misshandlungen nicht zugerechnet,obwohl anzunehmen ist,dass der Angeklagte auch bei diesen anwesend war.Es lassen sich aber die einzelnen Fälle nicht irgendwie Konkretisieren, insbesondere lässt sich nicht ausschliessen,dass der Angeklagte bei der einen oder anderen Misshandlung sich in einem anderen Raum als demjenigen befunden hat,in dem geschlagen wurde.

Die Strafverfolgung ist auch nicht verjährt,da die Tat in der Zeit vom 30.1.1933 bis 8.5.1945 offenbar aus politischen Gründen nicht verfolgt worden ist und angesichts der Schwere der Tat die Gerechtigkeit die nachträgliche Sühne verlangt.Auch sind die durch den Angeklagten mitbegangenen Kör-

perverletzungen schon z.Zt. ihrer Begehung mit einer Höchststrafe von mehr als 3 Jahren Gefängnis bedroht gewesen (Verordnung zur Beseitigung nationalsozialistischer Eingriffe in die Strafrechtspflege vom 23.5.1947 in VOBl.Br.Z.1947 S.65 ff.).

Was die Strafzumessung - die Strafe ist gemäss § 73 StGB. aus dem Kontr.RatsGes Nr.10 zu entnehmen - anbetraf, so hat das Schwurgericht keine Veranlassung gefunden, die durch das angefochtene Urteil verhängte Strafe, eine Heraufsetzung dieser Strafe verbot die Vorschrift des § 373 Abs.2 StPO., von 1 Jahr Gefängnis herabzusetzen. Die Tat des Angeklagten verdiente nach der in ihr zum Ausdruck kommenden brutalen und verwerflichen Gesinnung und in Anbetracht der schwerwiegenden Folgen der Tat für die Opfer eine empfindliche Gefängnisstrafe, auch wenn bedacht wird, dass der Angeklagte selbst nicht geschlagen hat. Was die Zumessung dieser Freiheitsstrafe angeht, so durfte diese nicht durch die Sucht nach Rache und Vergeltung beeinflusst werden. Vielmehr soll sich die Höhe der Strafe nach der persönlichen Schuld des Angeklagten richten. Das Schwurgericht hat sich bei der Bemessung der Strafhöhe ausdrücklich nicht an die gegen Feldvoss und Debus verhängten Strafen gehalten, vielmehr zum Vergleich die vom Schwurgericht gegen den Angeklagten Koppe verhängte Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten herangezogen. Der Falle Koppe ist dem vorliegenden Fall ganz ähnlich. Koppe hatte als Sturmbannadjutant bei der Sägebockaktion einen Teil der Vernehmungen der Misshandelten geführt. Auch er hatte sich an den eigentlichen Misshandlungen nicht eigenhändig beteiligt, sondern war, wie der Angeklagte mehr im Hintergrunde geblieben. Das Schwurgericht hatte damals ausgeführt, dass, wenn die eigentlichen Schläger Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis erhalten hätten, der Angeklagte Koppe als einer der Mitverursacher und geistigen Leiter der Aktion ebenfalls mit einer Strafe dieser Grössenordnung bestraft werden müsse. Ähnliches gilt für den Angeklagten. Auch er gehörte als Sturmbannschreiber und SA-Führer zu den geistigen Leitern dieser Aktion und seine Strafe muss den Strafen angeglichen werden, welche gegen die eigentlichen Schläger bei diesen Misshandlungen verhängt zu werden pflegen. Unter diesen Umständen ist die Strafe von 1 Jahr Gefängnis nicht zu hoch. Nach alledem war das 1. Urteil nach der aus dem Tenor ersichtlichen Änderung aufrechtzuerhalten.

Die Kostenentscheidung beruht auf §§ 465, 473 StPO.

gez.Kramer,
zugleich für den beurlaubten LGRat.Milde.

gez.Müller-Lornsen.
PURL: <https://www.industrydocuments.ucsf.edu/docs/yv9007>



Berglambigi

Justizangestellte